

Wie man Angst positiv nutzt

80 Gäste bei Bildungsvesper auf dem Mosbacher Bergfeld

Mosbach. In Kooperation mit dem Bildungszentrum Mosbach unter der Leitung von Ulrich Neubert veranstaltete das katholische Gemeindeleben Bergfeld die Bildungsvesper „on Road“ in der Kirche Maria Königin auf dem Bergfeld.

Im ersten Teil wurde zusammen mit den rund 80 Gästen eine ökumenische Vesper gefeiert, im Anschluss gab es eine vegetarische Vesperplatte, die Ulrich Neubert mit seiner Mitarbeiterin Simone Irlitz gekocht hatte. Danach stand der Bildungsvortrag mit dem Thema „Angst – ein wichtiges Gefühl und wie wir es positiv nutzen können“ auf dem Programm. Als Referentin war Prof. Dr. Andrea Pieter von der Deutschen Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement aus Saarbrücken nun schon zum zweiten Mal auf dem Bergfeld zu Gast.

Angste gehören zu unserem Leben, stellte Andrea Pieter zu Beginn ihrer Ausführungen fest. Ohne das Gefühl der Angst wäre der Mensch wahrscheinlich im Laufe der Evolution ausgestorben, da Angst – als Gegenpol zum Risiko – vor möglichen Gefahren schützt. Mit Angsten werde man meist dann konfrontiert, wenn man sich auf Neues einlasse (oder einlassen müsse); sie seien somit Teil menschlicher Entwicklung. Wichtig sei, dass Angst ein Teil des Lebens bleibt. Sie solle sensible Warnungen geben und nicht Alarmschreien, sich ständiges Wort melden und somit nur schwer zu kontrollieren und schwer zu bewältigen sein.

Die Vermeidung gefährlicher Situationen, die Sorgen und Ängste aus dem

Raus aus der Komfortzone

Benjamin und Lena Zeier aus Mosbach wandern mit ihren fünf Kindern nach Peru aus, um dort in einem Krankenhaus zu arbeiten

Von Sibranie Kom

Mosbach. Auswanderergeschichten beginnen meistens irgendwie gleich. Menschen, die in Deutschland nicht mehr zufrieden sind, Menschen, die woanders ihr Glück (versuchen) wollen, Menschen, die ihrem Leben eine neue Richtung geben wollen. Diese Auswanderergeschichte beginnt ein bisschen anders. Mit einer Geburt, einem Dankgebet – und einer E-Mail. Denn am Tag der Geburt seines fünften Kindes erhielt der Urologe Dr. Benjamin Zeier aus Mosbach eine E-Mail. „Und die sollte unser Leben für immer verändern“, berichtet Zeier heute.

Aber der Rabe nach: Schon vor längerer Zeit besuchten Benjamin und Lena Zeier einen Vortrag über das Missionskrankenhaus Diospi Suyana in Peru. Die beiden kamen mit dem Leiter der Klinik, Klaus Dieter John, ins Gespräch. Und der sagte schon damals: „Leset wie sie können wir immer brauchen.“ Es sollte aber noch ein Jahr vergehen, bis dann tatsächlich klar war, dass der Urologe gebraucht wird. „Für uns war eigentlich schnell klar, dass wir diesem Ruf folgen wollen“, erzählen die Zeiers, deren Glaube an Gott für sie nie ein Antrieb ist, diese Reise zu wagen.

„Wir glauben, dass das unser Weg ist. Und wir glauben daran, dass es auch mit einer großen Familie möglich ist, etwas zu bewegen“, sagt Lena Zeier. „Wenn man mit richtiger Arbeit konfrontiert wird, dann wird einem schon klar, dass man hier doch sehr privilegiert lebt“, fügt Benjamin Zeier hinzu. Ein großes Haus, jeden Jahr in Urlaub, der Job als Arzt. Die Zeiers



Zu sieht in ein ganz neues Leben: Familie Zeier aus Mosbach wandert zum 1. Januar nach Peru aus. Benjamin Zeier wird dort in einem Missionskrankenhaus die zwingliche Versorgung der Patienten übernehmen. Foto: zg

arbeiten. Es gibt keinen Arbeitslohn. Ihren Lebensunterhalt muss die siebenköpfige Familie komplett aus Spenden finanzieren. „Dennoch ist eigen-

lungen, jetzt kommt es auf den Lauf an.“ Durch das Spenden konnten diejenigen, die eine solche Reise nicht utreiben können, teilhaben, meint Lena Zeier. „Auch wenn sie nicht selbst gehen, tragen sie

damit, dass seine Auswanderergeschichte doch ein bisschen anders ist...

© Info Kontakt: www.missionsarzt.de, Spendenkonto: Verzinste Deutsche Sparkasse

“Raus aus der Komfortzone“

25. April 2019. “Diese Auswanderergeschichte beginnt ein bisschen anders. Mit einer Geburt, einem Dankgebet und einer E-Mail.“

[Artikel als PDF lesen →](#)